

Sequenzanalyse von Notrufen

Bei der Analyse von Polizeinotrufen dient die Sequenzanalyse dazu, den objektiven Sinn der sprachlichen Äußerungen der beiden telefonierenden Seiten zu erschließen, um daraus Rückschlüsse auf die Handlungslogik des Polizeinotrufs und das angemessene Handeln der Beamten am Notruf ableiten zu können.

Wenngleich klar ist, dass das sprachliche Handeln nicht ohne Bezug auf das sprachliche Handeln der anrufenden Seite analysiert werden kann, geht es dennoch in erster Linie um die Bewertung des Polizeilichen Handelns.

D.h. die Fallstruktur

Für die Analyse entscheidend ist dabei, inwieweit der Polizeibeamte dem strukturellen Normalfall des Polizeinotrufs angemessen handelt.

Der **strukturelle Normalfall** des Polizeinotrufs ist die Mitteilung einer Krise, die ohne sofortige polizeiliche Intervention nicht bewältigt werden kann. Das heißt: der einen Notruf entgegennehmende Polizeibeamte muss bis zum Beweis des Gegenteils davon ausgehen, dass ...

Nun zu einigen Prinzipien des Vorgehens:

1. **Prinzip der Sequenzialität**

Entsprechend diesem Prinzip muss man sich bei der Analyse strikt daran halten, der Spur des Falles schrittweise zu folgen, also erst nach der Interpretation der ersten Sequenz zur nächsten überzugehen, dann diese wieder interpretieren und so fort.

Das heißt, dass zur Deutung einer Sequenz niemals auf eine später folgende Sequenz zugegriffen werden darf, weil man sonst nicht alle objektiv möglichen Bedeutungen und Anschlussmöglichkeiten ausformuliert. Ein Rückgriff auf bereits gedeutete Sequenzen ist hingegen nicht nur erlaubt, sondern notwendig, um ein umfassendes, gestaltrichtiges Bild des gesamten Handlungsablaufs

zu erlangen.

2. **Prinzip der Totalität**

Um möglichst alle nach geltenden Regeln möglichen Lesarten zu erkennen, muss die Sequenz vollständig ausgelegt werden. Also müssen auch die Stellen, die ohne Belang erscheinen, gedeutet werden.

3. **Prinzip der Wörtlichkeit**

Um nur die objektiven Bedeutungsstrukturen zu erschließen, ist es nötig nur die Lesarten zuzulassen, die vom Text erzwungen sind und diese auszuschließen, die zwar möglich, aber nicht erzwungen sind, denn diese Lesarten eröffnen der Beliebigkeit des subjektiv gemeinten Sinns Tür und Tor und führen dazu, dass keine präzise Aussage über die objektiven Sinnstrukturen der Sequenz möglich sind.

4. **Prinzip der Sparsamkeit**

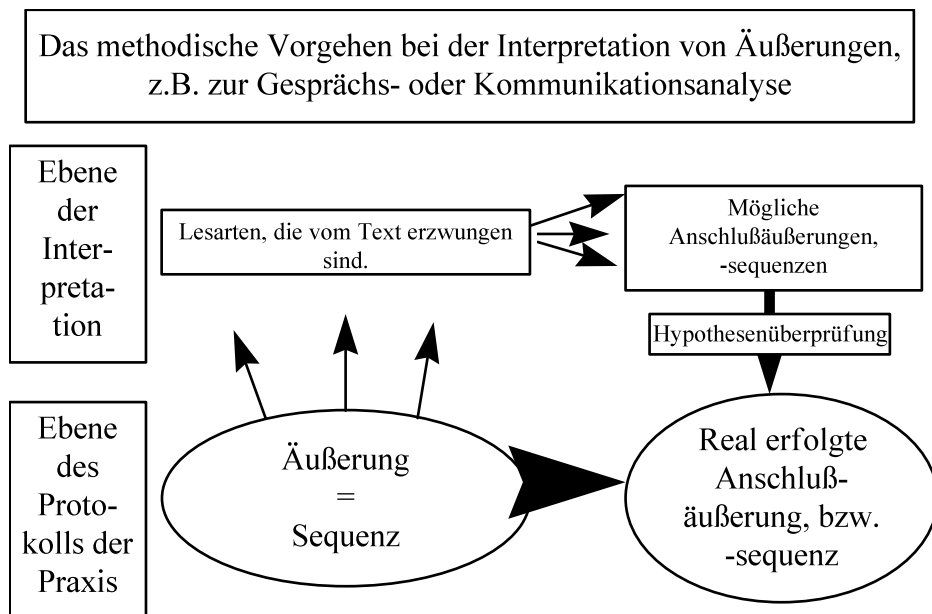
Aus demselben Grund, weshalb man nur Lesarten verfolgt, die vom Text erzwungen sind, gilt auch, dass die Lesart, die am wenigsten voraussetzungsvoll ist, der Lesart vorzuziehen ist, die für ihre Geltung Zusatzannahmen erfordert.

Unter Anwendung dieser Prinzipien ergibt sich für die Analyse von Notrufen folgende Vorgehensweise:

1. Schrittweise Interpretation der Bedeutung von Äußerungen. Für den Notruf bietet sich eine Interpretation Äußerung für Äußerung an. Sind die einzelnen Äußerungen der Handelnden zu groß, kann man satzweise interpretieren. Aber auch innerhalb der Sätze gilt: Ein Wort nach dem anderen interpretieren!
2. Entwicklung von Lesarten, die von der Äußerung erzwungen oder zwingend auszuschließen sind.
3. Die gemeinsame Bedeutung der entwickelten Lesarten zu einer allgemeinen Aussage über die objektiven Sinnstrukturen der Sequenz verdichten.
4. Ausformulieren, welche Äußerung kann anschließen (Hypothesenbildung angesichts der Zukunftsoffenheit)?
5. Jetzt erst zur nächsten Äußerung übergehen. Überprüfung der

Hypothese: Welche Äußerung schließt im fortlaufenden Fall an (Realisierung der offenen Zukunft)?

6. Was bedeutet die Realisierung dieser und nicht jener Äußerung auf der Folie der zuvor explizierten Hypothesenbildung bezüglich der möglichen Handlungsalternativen? Bezüglich des Polizeinotrufs sind dabei immer die beiden Fragen zu klären:
 - Liegt von Seiten des Anrufers ein struktureller Normalfall des Polizeinotrufs vor?
 - Handelt der Polizeibeamte der Funktion des Polizeinotrufs angemessen?
7. Mit der Äußerung nun wieder so verfahren, wie ab Punkt 3 aufgeführt, wobei diese Sequenz aber als Folgesequenz an die Eingangssequenz gesehen werden muss.



Hypothesenüberprüfung

Es gibt prinzipiell zwei mögliche Ergebnisse der Hypothesenüberprüfung

1. Der gewählte Anschluß deckt sich mit einer der zuvor gedankenexperimentell entwickelten Lesarten. Folglich kann mit der nächsten Sequenz in der Analyse fortgefahren werden.

2. Der gewählte Anschluß deckt sich nicht mit einer der zuvor gedankenexperimentell entwickelten Lesarten. Die Anschlußlesart wurde nicht entwickelt, weil sie eine in sich motivierte Abweichung vom gedankenexperimentell entwickelten Normalmodell darstellt. In diesem Fall muß versucht werden, die mögliche Motivierung der Abweichung zu erschließen.